Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 1 (1994)
Heft: 4

Artikel: Von Gustav Mahler über Miles Davis zu Pink Floyd
Autor: Schläpfer, Michael
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-883940

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Gustav Mahler über Miles Davis zu Pink Floyd

Interview mit Daniel Fuchs, Inhaber des Geschäftes «Fuchs Musikalien» am Platztor, über seinen Werdegang, seine Interessen und das Musikleben in St.Gallen.

Ein Journalist hatte in einer Reportage über Kultur in St.Gallen geschrieben, Daniel Fuchs betreibe «resigniert am Rande der Stadt ein Musikaliengeschäft». Wie kommst Du dazu ein derartiges Geschäft zu gründen?

Fuchs: Nach dem Lehrerseminar Rorschach habe ich ein Studium am Konservatorium Zürich (Trompete) und an der Uni Zürich (Musikwissenschaft) begonnen. Beides hat mir nicht gefallen, da ich nie selber Musiker werden wollte. Das Einzige, was mich immer interessiert hat, in einem fast «philosophischen» Sinn, sind Aspekte der Komposition. Der Plan, ein Bühnenwerk zu komponieren, bewog mich dazu, am Theater selber Erfahrungen zu sammeln, um die Gesetze der Bühne kennenzulernen. Zufälligerweise konnte ich eine Regieassistenz übernehmen, worauf ich das Glück hatte gleich drei sehr unterschiedliche Opern zu begleiten. Die spannenste Arbeit war «Der Leuchtturm» von Peter Maxwell Davies.

Neben der Musik interessierte mich die Literatur immer sehr stark. Ich verliess darum das Theater und arbeitete zweieinhalb Jahre im Buchhandel. Ich lese sehr viel und würde mich als Entdeckertyp beurteilen, denn ich suche gerne und begebe mich auf Nebenseiten der Literatur. Im Hintergrund stand immer der Gedanke, einmal etwas Richtung Verlagswesen zu machen. Doch die Verhältnisse und Möglichkeiten in der Schweiz sind sehr begrenzt. Zur Seminarzeit gründete ich mit einem Freund zusammen eine Literaturzeitschrift, «Noisma», die es heute noch gibt. Die verlegerischen Konzepte lassen mir auch heute noch keine Ruhe.

«ICH HABE KEINE MÜHE, NACH EINER MAHLER-SINFONIE MILES DAVIES ZU HÖREN ODER UMGEKEHRT»

Inzwischen rief ich, zusammen mit Alfons Zwicker, das Musikforum «Contrapunkt» ins Leben, das ich sieben Jahre leitete. Hier sah ich, dass es wichtig wäre eine Art «Stützpunkt» zu haben. Wieder durch Zufall kam ich zu Musik Hug in die Musikalienabteilung, was mich letztlich dazu bewog, selber anzufangen. Seit zweieinhalb Jahren bin nun dran, sehr viel Neuland, sehr viel Spannendes.

Welches Publikum willst Du ansprechen?

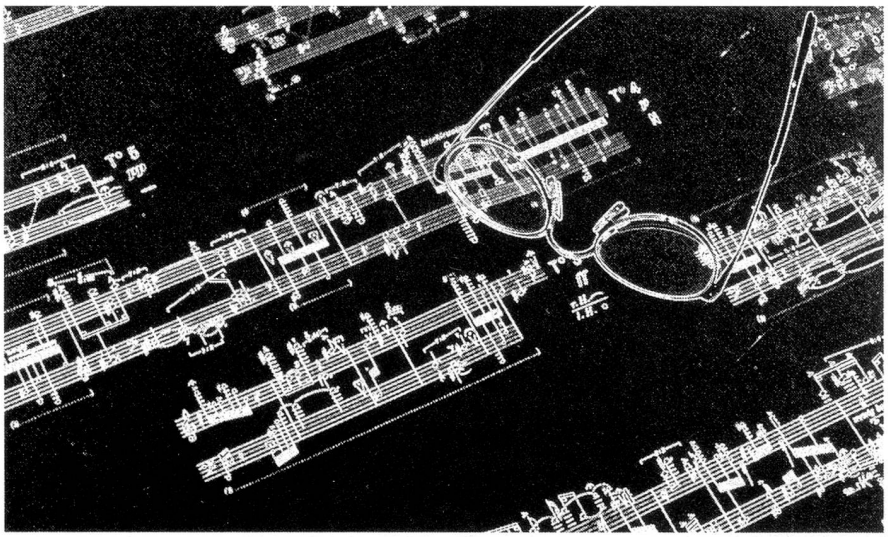
Fuchs: Ich wollte mich nicht auf eine Sparte eingrenzen. Denn es ist schon eine besondere Situation, dass ich «nur» mit Noten und Musikbüchern handle. Dafür kann ich mich ganz darauf spezialisieren. Ich arbeite direkt mit den Verlagen, wodurch ich einen sehr schnellen Zugriff habe. Dies spricht vor allem Profi-Musiker an. Andererseits hielt ich mir auch den Jazz- und Pop-Bereich offen. Doch ich will kein Warenhaus sein. Wichtig ist die individuelle Bedienung des Kunden, denn das wird geschätzt.

Warum kommt der oben genannte Journalist dazu, Dich als «resigniert» zu bezeichnen?

Fuchs: Ich denke, das hat mit der Tätigkeit bei «Contrapunkt» zu tun. Nach sieben Jahren habe ich mich dort zurückgezogen, einerseits wegen des Geschäftes, andererseits für eine schöpferische Pause. Es ist für mich spannend zu sehen, wie neue Leute kommen, die versuchen diesem Forum ein neues Profil zu geben. Als resigniert würde ich mich durchaus nicht bezeichnen. Ich kann mich dafür wieder mehr aufs Komponieren konzentrieren.

Welches sind Deine persönlichen Interessen?

Fuchs: Mein musikalisches Interessenfeld erstreckt sich von Gustav Mahler über Miles Davis zu Pink Floyd. Ich habe keine Mühe, nach einer Mahler-Sinfonie Miles Davis zu hören, oder umgekehrt.



Du hörst also viel Musik?

Fuchs: Ein Stück weit muss ich. Seit einem Jahr höre ich weniger, dafür konzentrierter. Beim Komponieren bewege ich mich, für mich selber überraschend, in experimentelle Felder, weg von tradierten kompositorischen Mustern.
Im Verlauf der letzten Jahre habe ich viel Musik gehört, fast ausschliesslich «Neue» Musik.

Hast Du da bestimmte Vorlieben?

Fuchs: Ein musikalisches Urerlebnis waren die Lesungen von John Cage. Ich gäbe alle bekannten Kompositionen von ihm für diese Lesungen her. Dann Morton Feldmann und seit Winter '91 die Auseinandersetzung mit dem Minimalismus (Minimal Music). Peter Waters hatte zur Eröffnung meines Geschäftes zum ersten Mal in St.Gallen die «Phrygian Gates» von John Adams gespielt. Diese «Gates» waren für mich wirklich eine «Türe» in einen Bereich, mit dem ich vor 5 bis 6 Jahren noch nichts anfangen konnte.

Am meisten bedeutet mir Steve Reich und auf der anderen Seite der «skelettierte» Minimalismus von Morton Feldmann. Am andern Pol steht die Musik von Edgar Varèse, den ich über alles schätze, ganz andere, extrem explosive Musik.

Welche älteren Komponisten würdest Du anführen?

Fuchs: Das ist schwierig zu beantworten. Es sind heute eher einzelne Kompositionen mit bestimmten Aspekten. Ich höre zum Beispiel sehr gern alte Musik, also Musik vor Bach. Mein grosser Favorit: Gesualdo. Die Sinfonik von Bruckner und Mahler ist mir immer so etwas wie eine Energie-Konstante.

Wie ist es in der Rock/Pop-Musik?

Fuchs: Im Laden verkaufe ich genauso ein Songbuch von «Nirvana», wie die Schlagzeugbücher von Dave Weckl. Persönlich schätze ich die Gruppe «Pink Floyd» sehr. Ich bin ein nicht ganz unregelmässiger MTV-Seher. Dabei erfahre ich, was die Leute heute interessiert.

Was hältst Du von der «Ethno-Welle»?

Fuchs: Da höre ich mir beispielsweise lieber eine Gamelan-Gruppe aus Indonesien an, als die Art wie es z.B. bei «Enigma» daher kommt. Die Vielfalt macht es schwierig eine ästhetische Position zu haben. Die vielen neuen Stilrichtungen sind verwirrend. In der Regel sind aber nur die Verpackungen neu. Ich habe es aber lieber, wenn man direkt an die Wurzeln geht.

Was hälst Du vom klassischen Musikleben in St.Gallen?

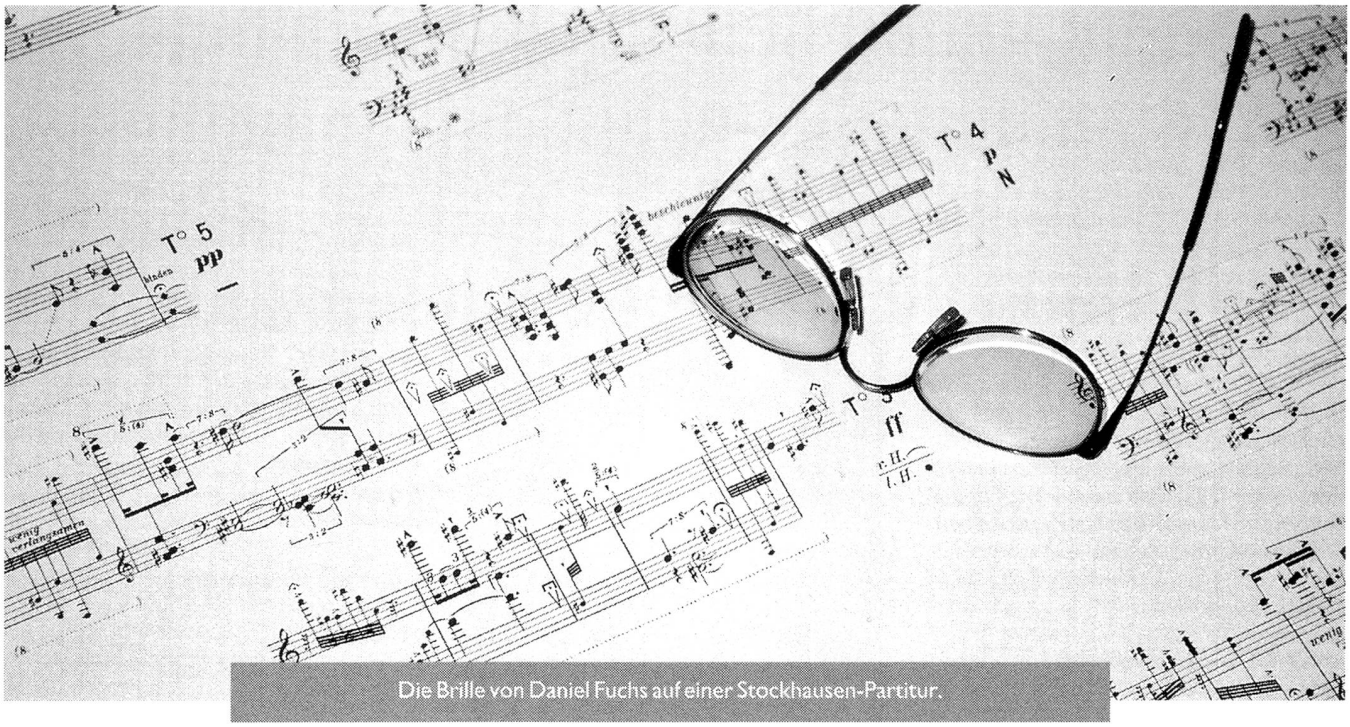
Fuchs: Hoffnungslos angeschlagen. Ich würde den grösseren Institutionen knallhart eine gewisse Einfallslosigkeit attestieren. Es werden zu wenig interessante oder spannende Programme gemacht. Mir fehlt zum Beispiel auch einmal ein thematisches Programm, z.B. etwas Humorvolles. Schade ist auch, dass alles aufgespalten wird.

«ICH WÜRDE DEN GRÖSSEREN INSTITUTIONEN KNALLHART EINFALLSLOSIGKEIT ATTESTIEREN»

Dabei wären Begegnungen mit anderen Bereichen sehr fruchtbar. Auch glaube ich nicht daran, dass Klassik immer «tief» sein soll und anderes einfach oberflächlich. Das ist wirklich Quatsch.

Das wäre doch die Aufgabe der Schule?

Fuchs: Der pädagogische Bereich ist, von wenigen Ausnahmen abgesehen, absolut rückständig. Man kann heute nicht mehr mit den gleichen Methoden unterrichten wie noch vor 20 bis 30 Jahren. Viele Pädagogen kommen ins Schlingern, wenn sie mit Neuem konfrontiert werden. Entweder nehmen sie etwas auf, auch wenn sie wenig davon verstehen, oder sie ignorieren es einfach. Dies wäre ein wichtiger Ansatzpunkt. Später ist das dann so festgefahren, dass es sich kaum noch korrigieren lässt.



Die Brille von Daniel Fuchs auf einer Stockhausen-Partitur.

Was müsste also geändert werden?

Fuchs: Ich will es radikal formulieren, ganz weggehen von diesen mehr oder weniger traditionellen Mustern. Musik von heute und Musik von gestern mit einem Blick von heute machen. Alles andere ist schlichtweg nekrophil.

«DER PÄDAGOGISCHE BEREICH IST ABSOLUT RÜCKSTÄNDIG»

Mit der Neugründung der «Saiten» wird ein Versuch gemacht, die Dinge zusammenzufügen, denn der Platz St.Gallen hat sehr viel Strukturprobleme. Es gibt viele Veranstaltungen, wovon die meisten schlecht besucht sind. Die Koordination ist zum Teil ungenügend. Jeder bastelt vor sich hin. Es fehlen Räumlichkeiten, wo man sich begegnet. Auf der einen Seite gibt es die Musiker, auf der anderen die Institutionen. Die Musikalienhandlung gehört als Element dazu, als eine Art Drehscheibe, z.B. für Informationen.

Vom Kulturleben her sehe ich keine andere Lösung als eine Öffnung der bestehenden Institutionen für das, was sich verändert.

Michael Schläpfer ●